

III FREI

ST. VITHER ZEITUNG

SO

Sonntag
4.30 u. 8.30
tong Hamlets
Kleiner
st
weigen
lyk, Ingrid Andre
s, menschlich und
film der großen
nd. nicht zugelas
und 25.- Fr.

Dienstag
8.30 Uhr
erfilm nach einem
tur von R. Traven
nschiff
Maria Adolf
das Leben der 70-
jährige Legende ei-
lebengeschichte.
ugendl. zugelas
und 20.- Fr.

SEE
LCH - Tel. 263

sonntag 2 u. 8.30 Uhr
Dienstag 8.30 Uhr

im des Jahres!
x. Probe, Name (Drz
Mary-Bett, Nilson,
mann

Wald
Wälder

von auftrittender
besonders und
versonig und
den zueinander

Sous trois francs
et diamant

erzucht
anem Verfahren
ables Geschäft

der Produktion, für
1965. Dokumentation
e Agricola, 56, Rue
43.09.52.

Die St. Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 71

St. Vith, Dienstag, den 28. Juni 1960

6. Jahrgang

Kasavubu erster Staatspräsident des Kongos König Baudouin wahrscheinlich bei den Unabhängigkeitsfeiern

LEOPOLDVILLE. Am vergangenen Freitag nachmittag waren Kammer und Senat gemeinschaftlich zusammengetreten, um den ersten Staatspräsidenten des am 30. Juni unabhängig werdenden Kongos zu wählen. Im ersten Wahlgang erhielt der Abako-Führer Kasavubu rund zwei Drittel der Stimmen und wurde damit gewählt. Eine seiner ersten Amtshandlungen war, in einem Telegramm König Baudouin zu den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten einzuladen. Auf diese, in Einvernehmen mit der Regierung ergangene Einladung war bis Montag mittag noch keine offizielle Zu- oder Absage erfolgt, jedoch wurde in Leopoldville offiziell mitgeteilt, König Baudouin werde der Einladung Folge leisten. In Brüssel wurde diese Meldung bestätigt. Wann der König zum Kongo abreisen wird, ist noch nicht bekannt.

Leopoldville zu einigen Manifestationen, in deren Verlauf es Verletzte gab. Auch am Montag morgen, als Kasavubu den Eid ablegte, hatten sich vor dem Parlament zahlreiche Anhänger der MNC-Kalonji zusammengerottet, um ihren Unwillen gegen die „Schattenregierung Lumumbas“, wie sie sich ausdrückten, kundzutun. Alle hohen belgischen Persönlichkeiten haben Kasavubu zu seiner Wahl Glückwunschtelegramme geschickt. Der neue Rat wird offiziell die Bezeichnung „Republik des Kongos“ tragen. Während für die Unabhängigkeitsfeierlichkeiten gerüstet wird, wurde in Brüssel das bisherige Kongoministerium, mit Minister De Schryver an der Spitze umgetauft. Es heißt nunmehr „Ministerium für afrikanische Angelegenheiten“. De Schryver, der die Wahl Kasavubus im Flugzeug erfuhr, erklärte, die Um-

stände seinen günstig für eine konstruktive Wendung. Dies sei auf die realistische Afrikapolitik Belgiens zurückzuführen.

Kolonial-Lotterie

Untenstehend die Resultate der 9. Ziehung, welche am vergangenen Sonntag in MAASEIK stattgefunden hat.

0	480	500
0	73160	25.000
	81180	25.000
	19570	100.000
	1	200
	9851	2.500
	1981	2.500
1	62271	25.000
	86961	25.000
	96281	25.000
	23001	50.000
	28622	25.000
	63212	100.000
2	571142	250.000
	137262	2.000.000
	583	500
	8123	2.500
	3263	2.500
3	3603	5.000
	7993	5.000
	46053	25.000
	82983	25.000
	904	1.000
	8874	2.500
4	0064	2.500
	4814	5.000
	108854	1.000.000
	85	250
5	3825	10.000
	93955	25.000
6	9446	2.500
	477	500
	277	1.000
	287	1.000
7	4757	2.500
	5067	5.000
	73427	25.000
	164217	5.000.000
	748	500
	828	1.000
8	5578	10.000
	83088	25.000
	14248	50.000
	1119	2.500
	4359	2.500
	8359	5.000
9	46129	25.000
	13589	50.000
	18829	50.000
	174849	500.000

Ausklang der Kirmes H. Reinartz wurde Schützenkönig

ST. VITH. Harmonisch, wie sie begonnen hatte, endete am Sonntag (für viele sogar erst am Montag früh) die diesjährige Kirmes. Offiziell stand nur die Wiederholung des Königsvogelschießens auf dem Programm der Festlichkeiten. Und auch dieser Punkt war erst aufs Programm gesetzt worden, als der Vogel am vergangenen Montag allen Schüssen trotzte. So hatten denn, sowohl die St. Sebastianus- und Rochusschützenbruderschaft als auch ein zahlreiches

nach dem Kriege noch kein Vogel schießen verlaufen, denn auch dieser Vogel hatte es „in sich“. Vollkommen zersplittert sah er nachher wie das Skelett eines Heringes aus, denn zwischen Kopf und Schwanz war nur noch ein undefinierbares Etwas, das schließlich hin und her gerüttelt wurde. Schon setzte die Musik zum Tusch an, als der Schuß des Schützenmeisters den Vogel aus der Stange hob. Aber der Vogel blieb noch mit dem Kinn an der Stange



Publikum, das sich diesen Anlaß nicht entgehen lassen wollte, Gelegenheit den Nachkirmessonntag bei ausgezeichnetem Wetter auf dem Sportplatz festlich zu begehen. Aus dem allgemeinen Kirmes-trübel herausgeschält, hatte die Veranstaltung einen doppelten oder dreifachen Zuschauerzulauf zu verzeichnen als vergangene Woche. Unter den neugierigen Blicken zahlreicher Fremder, die nicht recht zu wissen schienen, was sie mit diesem Schauspiel anfangen sollten, zogen die Schützen um 4 Uhr zu den Marschkärlängen des Tambourkorps zunächst zur Wohnung des Schützenkönigs Erich Wilmes und dann zum städtischen Sportplatz. Das Tambourkorps hatte für allerlei Kurzweil gesorgt, während die Schützen sich nunmehr ernsthaft daran machten, dem Vogel den Garaus zu machen. So spannend wie diesmal ist

ge hängen, Mäuschenstil wurde es bei den folgenden Schüssen, und als Hermann Reinartz schließlich dem Spiel ein Ende bereite, kannte der Jubel kein Ende, auch nachher nicht, als die Bruderschaft mit klingendem Spiel voraus, durch die Straßen nach Hause zog. Mit dem neuen Schützenkönig wird eine Familientradition fortgesetzt, denn auch sein Vater war vor dem Kriege bereits einmal Schützenkönig. Dieses Ereignis wurde anschließend im Bruderschaftslokal Pip-Margraf und auch anderswo gebührend gefeiert. Wenn in einigen Tagen der Kirmesbaum, der diesmal erstaunlich gerade stand, heruntergeholt wird, ist eine zwar ruhige, aber sehr gemütliche und episodenreiche Kirmes zu Ende gegangen.

Genfer Abrüstungskonferenz Nach drei Wochen wieder auf dem toten Punkt

GENÈVE. Auf der Abrüstungskonferenz erneuerte der tschechoslowakische Vertreter seine Angriffe gegen die Westmächte, denen er vorwarf, neue Hindernisse zu bewirken, um die Konferenz scheitern zu lassen. Besonders heftige Angriffe richtete Nosek gegen die Vereinigten Staaten, denen er eine doppelzinsige Politik vorwarf. Die Amerikaner trachten danach, Eindruck auf die Weltmeinung zu machen, indem sie erklären, sie wünschten eine vollständige und allgemeine Abrüstung, seitens der amerikanischen Abordnung aber faktisch alles getan würde, um eine Verständigung darüber zu verhindern. Diese Haltung der amerikanischen Abordnung entspreche der Außenpolitik der Vereinigten Staaten, die nicht auf Abrüstung abziele, sondern auf Fortsetzung des Rüstungsrennens und der systematischen Provokierung der sozialistischen Länder. Es sei höchste Zeit, — am Ende der dritten Verhandlungswoche —, daß die westlichen Delegationen nun ernstlich über die allgemeine und vollständige Abrüstung zu diskutieren beginnen und

ihre Stellungnahme zum sowjetischen Gesamtplan präzisieren. Zuvor hatte der sowjetische Delegierte Sorin in einer langen Rede gesagt, seine Regierung betrachte weiterhin ihre letzten Vorschläge als Basis der Annäherung zwischen Ost und West und insbesondere der Annäherung an die Vorschläge Frankreichs. Die Haltung des französischen Vertreters sei jedoch nicht sehr klar und enthalte Widersprüche. Jules Moch habe sich dafür ausgesprochen, zunächst die Nuklear-Waffentragger zu verbieten. Wenn er (Sorin) richtig verstanden habe, wolle Moch nun der Schaffung der Kontrolle, der die Nuklearwaffen-Träger unterstellt werden sollen, den Vorrang einräumen. Sorin wünschte infolgedessen eine Klärung und Präzisierung der französischen Haltung, insbesondere auch über die Frist bis zum völligen Verbot von Nuklearwaffen-Trägern.

FLN-Vertreter verhandeln in Paris

PARIS. Die seit Anfang voriger Woche in Paris erwarteten Vertreter der algerischen Schattenregierung (FLN) sind am Wochenende in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Sie begaben sich nach Melun, wo die ersten Verhandlungen zwecks Vorbereitung der Zusammenkunft de Gaulle - Ferhat Abbas stattfanden. Die Verhandlungen sind noch im Gange, was allgemein als günstiges Vorzeichen angesehen wird. Ueber den Inhalt der Gespräche wird strengstes Stillschweigen bewahrt, Ferhat Abbas selbst wird in den nächsten Tagen in Melun erwartet.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ergriffen noch Genval Burns (Kanada), Ormsby-Gore (Großbritannien), Charles Stelle (USA), Jules Moch (Frankreich) und der stellvertretende italienische Delegationschef Francesco Cavaletti das Wort, um die Vorwürfe und Argumente der Ost-Vertreter zurückzuweisen und sich über die Angriffe zu beklagen, die tagtäglich von diesem auf die Delegationen der Westmächte unternommen werden. Besonders streng beurteilten Ormsby-Gore und Jules Moch die Attacken Noseks auf die Westmächte, dem sie Böswilligkeit vorwarfen. Ormsby-Gore sagte, im britischen Parlament würden die von Nosek gebrauchten Worte „nicht“ geduldet werden.

HVS Deutscher Fußballmeister HSV - I FC Köln 3-2 (0-0)

Ein virtuos Schnellpassspiel legten die Kölner in der ersten Halbzeit vor, ohne aber eine eindeutige Feldüberlegenheit in Tore ummünzen zu können. In dieser Halbzeit, die vor allem durch ein unheimliches Tempo bei 90 Grad Hitze auffiel, stachen die beiden Nationalspieler Uwe Seeler und Helmut Rahn besonders hervor. Seeler wurde von Wilden jedoch ausgezeichnet gehalten und wenn er einmal eines seiner Kabintstückchen anbringen konnte, war der „Dicke“ auch noch vom Pech verfolgt. Genau so erging es Rahn, der anfangs die Hamburger Deckung durcheinander wirbelte wie er wollte. Seine wunderschönen Flanken wurden aber nicht ausgenutzt. Als Köln in der 2. Halbzeit in Führung ging, und der HSV in einem blitzschnellen Gegenstoß noch in derselben Minute ausglich, blieb den

Kölnern die Spucke weg und so konnten Seeler und Konsorten ihren Reigen vorführen, der schließlich auch zum verdienten Erfolg führte. Die Kölner hatten doch scheinbar die weniger gute Kondition und als Schächer schließlich doch noch ausglich, sorgte Uwe Seeler für die Siegestreffer. Trotz der Härte des Einsatzes blieb das Spiel immer fair und temperamentvoll. Unter den 75.000 Zuschauern befanden sich zahlreiche Anhängerblocks der beiden Finalisten. Suppenbrüder sind bekanntlich keine Fußballkicker. Glücklicherweise war der Schiedsrichter, der in der zweiten Halbzeit zu Boden mußte, unparteiischer, wenn auch seine Entscheidungen nicht immer sehr glücklich waren. Köln spielte den schöneren und Hamburg den zweckmäßigeren Fußball.

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung

im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach u. im Missionshaus in Montenaun

Die nächste nächtliche Männer Sühneanbetung findet in der Nacht von Donnerstag den 30. Juni zum Freitag den 1. Juli 1960 statt.

Der Hl. Vater schreibt als erstes Gebetsanliegen für den Monat Juli vor: Daß der Verschlagenheit und Gottlosigkeit der Feinde Gottes, die christliche Wahrheit entgegengesetzt werde.

Die Feinde Gottes an der Arbeit! In diesem Monatsanliegen ist von Feinden Gottes die Rede, gemeint sind alle, die Gott leugnen, die gegen ihn kämpfen, die ihn hassen, die ihre Gottlosigkeit verbreiten, die seine Gläubigen verfolgen. Das sind nicht nur die Kommunisten, die die Gottlosigkeit als einen Programmpunkt offen bekennen. Gottfeindschaft gibt es auch in den freien Ländern. Der Papst erwähnt zwei Eigenschaften dieser Gottesfeinde: Verschlagenheit und Gottlosigkeit.

Man nennt den Widersacher Gottes, den Teufel, Vater der Lüge. Es ist darum nicht zu verwundern, daß die Helfer des Teufels Kinder der Lüge sind. Im Munde der Gottesfeinde bekommen die allgemeinen anerkannten menschlichen und christlichen Werte einen völlig verdrehten Sinn. Man redet zum Beispiel von Freiheit und Millionen werden versklavt. Wenn ein Volk aber einmal unter einer kommunistischen Regierung steht, dann ist keine Rede mehr vom Selbstbestimmungsrecht, denken wir nur

an Ungarn und dessen blutige Unterdrückung.

Als Beispiel verschlagenen Vorgehens sei nur der Kampf gegen die katholische Kirche in China angeführt. Dort stellt man die Kirche hin als eine Macht, die im Dienste des Imperialismus steht, die die Eigenständigkeit des chinesischen Volkes vergewaltigt, die gegen den Fortschritt ist. Mit diesen Argumenten hat man sämtliche Missionare aus China verbannt oder getötet. Daß man eigentlich die Religion meinte, hat man nicht gesagt.

In der freien Welt, wird gegen die Konfessionsschule gekämpft. Trotz des Elternwillens möchte man es nicht dulden, daß die heranwachsenden Menschen so erzogen werden, daß Elternhaus und Schule übereinstimmen. Man möchte eine Schule, die die heiligsten Grundsätze der Eltern verwässert, oder sie sogar in religiöser Gleichgültigkeit ersticht.

Es gibt eine Art Produktion. Literatur, Presse u. s. w. die direkt sittlich gefährlich oder verführerisch ist. Wenn man gegen die Produkte angeht, muß das Schlagwort Pressefreiheit herhalten. Ueberwindung der Gefahr! Die Spießbürgerlichkeit, mit der manche Christen oft aus Mangel an Zivilcourage ihre Ueberzeugung verbergen, ist eine Schande neben dem Eifer, mit der mancher seine Irrtümer verbreitet. Es mag sein,

daß viele überzeugten Christen deshalb nicht reden können, weil sie die Wahrheit des Christentums nicht recht kennen. Für sie ist es die höchste Zeit, daß sie wieder mit Eifer anfangen, den Katechismus und andere Bücher zu studieren.

Das zweite Anliegen für den Monat Juli heißt: Um tiefgreifende dauernde Wirkungen der großen Volksmissionen in Lateinamerika.

Wenn wir Gebetsanliegen hören, so mag mancher denken, was kann ich dazu tun. Vor allen Dingen sollen wir den Missionaren durch unser Gebet helfen. Es soll eine tiefgreifende, dauernde Wirkung sein, ja die Wirkung müßte sich immer mehr steigern, so wie es bei den meisten Menschen auch im Beruf ist. So müßte jeder Christ, auch wenigstens danach streben, im Glauben, im religiösen Leben, immer besser zu werden.

Im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach:

- 9 bis 11 Uhr: Bütgenbach, Berg, Weywertz;
- 10 bis 11 Uhr: Elsel, Nidrum, Weywertz;
- 11 bis 12 Uhr: Heppenbach, Löderscheid;
- 3 bis 5 Uhr: Büllingen, Honsfeld, Hünningen und Mürringen.

In St. Raphael in Montenaun:
9 bis 11 Uhr: Für alle.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Auf froher Fahrt mit der CAJ St.Vith

Die langersehten Ferien sind da, der ferne Urlaub nicht mehr fern. Schüler, Lehrlinge, Jungarbeiter, Direktoren und Arbeiter verreisen in ihrer Urlaubszeit. Sie wollen raus aus den bewohnten vier Wänden, raus aus dem Alltag.

Man muß sich wieder Zeit nehmen, die Natur zu erleben. Man muß lernen zu schauen, zu beobachten, zu hören. Nur so wird man erfahren, was es ist um Wolke und Wind, um Berg und Baum, um Wild und Vogel und man wird in einer Stunde mehr erleben, als einer, der überall und nirgends war.

Sollte man daher nicht das Bemühen der Jugendgruppen besonders unterstützen, die ihre Fahrten noch in diesem Sinne aufpassen und auch in die Tat umsetzen.

So hat auch die CAJ in diesem Jahr keine Mühe geschaut, allen die Gelegenheit zu bieten, ihren Urlaub in einer frohen Gemeinschaft zu verbringen.

Allen, die vergangenes Jahr dabei waren, sind diese Tage des unverwundenen Lagerlebens noch in guter Erinnerung. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sich der Lagerplatz in einer landschaftlich einprägnanten Umgebung befindet. Aber auch ein nächtliches Abenteuer trug wesentlich zu einer außergewöhnlichen Stimmung bei. Wer wäre auch

Sinn und Zweck einer Fahrt sollte es jedoch sein; Entspannung, Kennenlernen von Land und Leuten und bei einer Gruppenfahrt, Förderung des Gemeinschaftsgeistes.

Man muß sich wieder Zeit nehmen, die Natur zu erleben. Man muß lernen zu schauen, zu beobachten, zu hören. Nur so wird man erfahren, was es ist um Wolke und Wind, um Berg und Baum, um Wild und Vogel und man wird in einer Stunde mehr erleben, als einer, der überall und nirgends war.

Sollte man daher nicht das Bemühen der Jugendgruppen besonders unterstützen, die ihre Fahrten noch in diesem Sinne aufpassen und auch in die Tat umsetzen.

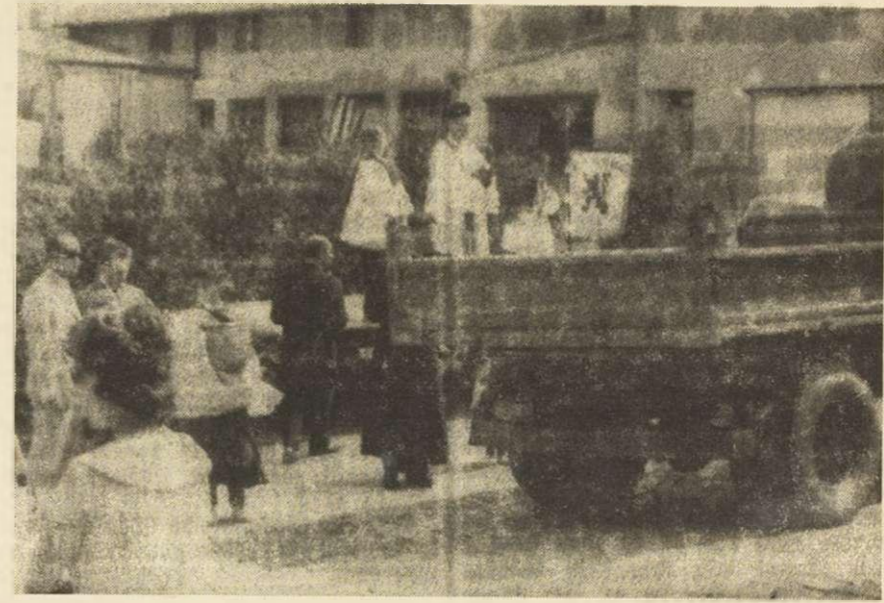
So hat auch die CAJ in diesem Jahr keine Mühe geschaut, allen die Gelegenheit zu bieten, ihren Urlaub in einer frohen Gemeinschaft zu verbringen.

Allen, die vergangenes Jahr dabei waren, sind diese Tage des unverwundenen Lagerlebens noch in guter Erinnerung. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sich der Lagerplatz in einer landschaftlich einprägnanten Umgebung befindet. Aber auch ein nächtliches Abenteuer trug wesentlich zu einer außergewöhnlichen Stimmung bei. Wer wäre auch

Starke Beteiligung an der Fahrzeugsegnung

ST.VITH. Die Beteiligung an der durch den AMC St.Vith veranstalteten Fahrzeugsegnung war in diesem Jahre besonders stark. Stundenlang führten in mustergültiger Ordnung Fahrzeuge aller Art an der Kirche vorbei, wo sie durch hochw. Dechant Breuer gesegnet wurden. Jedem Fahrer wurde die geschmackvolle Plakette überreicht (die wir vorige Woche abgebildet gebracht haben). Es ist schwer eine so große Wagenmenge zu schätzen, jedoch verlautele von gut unterrichteter Stelle, es seien 350 Personen- und Lieferwagen, 250 Motorräder und Mopeds sowie 75 Lastwagen und Omnibusse gewesen.

Abends veranstaltete der AMC im Saale Even-Knott einen Ball mit Verlosung. Diese Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Zuspruchs. Zu den Klängen einer klangstarken Kapelle wurden anschließend Dauertänze geübt.



Das Rennen des Rapido-Fahrradclubs

ST.VITH. Die Tatsache, daß am vergangenen Sonntag allein 6 Rennen in der Provinz Lüttich stattfanden, hat der Beteiligung am Rennen des Rapido-Fahrradclubs St.Vith doch Abbruch getan. So kam es, daß nur 12 Fahrer am Start waren, die sich allerdings im Verlauf des ganzen Rennens, trotz starker Hitze, heftige Kämpfe lieferten. In 56 Minuten wurde die Strecke St.Vith - Oudler - Aldringen - Mالدingen - Braunlauf - Neundorf - St.Vith (31 km) absolviert und die restlichen 34 km in der bei dieser Hitze für Amateure ausgezeichneten Zeit von 1 Stunde durchfahren. Sieger wurde knapp der aus Heppenbach stammende Werner Bongartz (Walhorn).

Nach der ersten Runde erschien das gesamte Feld geschlossen am Ziel in der Malmeyerstraße und Bongartz holte sich den Einsatz vor Michael, Braunlauf. In der zweiten Runde erhöhte der Spitzenreiter seinen Vorsprung auf 60 Meter, in der 3. Runde auf 1 Minute und schließlich auf 5,50 Minuten. So konnte er sich es leisten, das Ziel ganz gemütlich im Spaziertempo zu durchfahren. Bongartz war an diesem Tage sehr stark, denn er holte sich auch die Zwischenspurts in Oudler, Mالدingen und Crombach. Zudem wurde er von seiner Mannschaft sehr gut unterstützt, die alle Verfolgungsversuche zu unterbinden wußte.

Die Ergebnisse:

1. Bongartz Werner, Walhorn, 68 km in 1,56 Stunden,
2. Janssens Jacques, Dolhain, nach 5,50 Minuten,
3. Treinen Johann, Oudler, selbe Zeit,
4. Servais Walter, Malmédy, selbe Zeit,
5. Royaux Jean Marie, Stavelot, selbe Zeit,
6. Peters Clemens, Mürringen, selbe Zeit,
7. Charlier Joseph, Bastogne, selbe Zeit,
8. Louis Charles, Malmédy, selbe Zeit,
9. Parotte Pierre, Wegnez, selbe Zeit,
10. Michael Alfred, Braunlauf,
11. Krings Paul, Commanster.

Schwere Unwetter am vergangenen Freitag

ST.VITH. Die schweren Gewitter am vergangenen Freitag nachmittag haben glücklicherweise, abgesehen von Hausbrand in Sourbrodt keine allzu großen Schäden angerichtet. Einige Strom- und Telefonmasten wurden beschädigt. Auch schlug der Blitz in einige Häuser ein, ohne größeres Unheil anzurichten. Wohl standen in einigen St.Vither Gassen die Keller unter Wasser.

Jahresschlußfeier an der Städtischen Volksschule

ST.VITH. In der Festhalle findet am Donnerstag, dem 30. Juni die Jahresschlußfeier der Städtischen Volksschule statt. Beginn 2 Uhr nachmittags. Die Ausstellung der Schülerarbeiten ist am Mittwoch, dem 29. und Donnerstag 30. Juni in den Räumen der Volksschule.

Feierliche Preisverteilung an der Bischöflichen Schule

ST.VITH. Unter dem Vorsitz von hochw. Generalvikar, Prälat P. Malmendier aus Lüttich wird am kommenden Sonntag, dem 3. Juni die feierliche Preisverteilung an der Bischöflichen Schule in St.Vith stattfinden. Diese Feier, die um 2 Uhr nachmittags im Saale Even-Knott beginnt umfaßt ein reichhaltiges Programm.

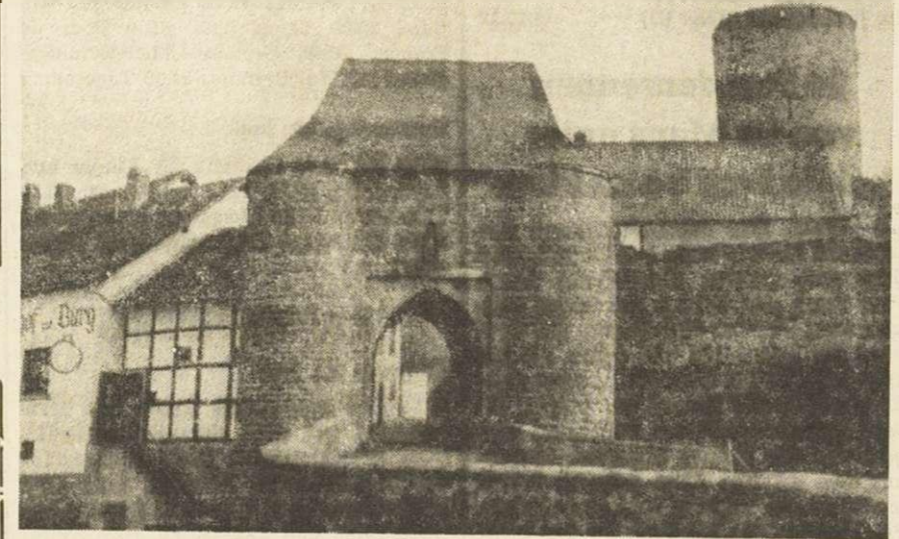
Orgelweihe in Griffingen

Die neue Kirche in Griffingen ist ein Prunkstück reicher geworden: Sie hat nämlich eine schöne neue Pfeilerorgel bekommen, die am vorigen Sonntag unter begeisterter und dankbarer Anteilnahme der ganzen Einwohnerschaft eingeweiht wurde.

hochw. Herr Pastor Käller hat die vorgeschriebenen liturgischen Gebete geleitet, zeigte uns Herr Organist Plette von St.Vith in meisterhafter Schichtung, wie man auch mit den beschränkten Möglichkeiten eines kleinen Instrumentes Schönes und Erhebendes hervorbringen kann. Unter der Leitung des hiesigen Organisten Herrn Michel trugen dann Griffingener Sängerkapelle mehrstimmige Lieder vor.

Eine kurze Andacht mit einer vornehmlichen aufschlußreichen und zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Pfarrers über die Bedeutung der Kirchenglocke im menschlichen Dasein beendete die eindrucksvolle Feier.

„Es rafft von Sorg und eitler Bürde. Wenn der Orgel Stimm' erschallt. Der Mensch sich auf zu höherer Würde, Und tritt in heilige Gewalt“.



Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER.
Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“
Eberbach am Neckar (Baden)
Am Ledigsberg 6.

Ich kann mir denken, weshalb Sie gehen, liebes Kind. Elisabeth und Agelena haben mir erzählt, was sie Ihnen unwissentlich angedichtet haben. Ich bin tief betrübt darüber, und doch sage ich auch wieder, daß Sie alt und genügend genug sind, um die Wahrheit ertragen zu können.

„Es ist keine Wahrheit“, rief Rose stöhnend. „Mama war solcher Dinge ganz unfähig. Es ist nichts als elendige Verleumdung.“

„Wir wollen niemand richten, aber waschen lassen sich leider nicht leugnen. Ihre Mutter war jung, lebhaft, ihre Anstalts mochte sich das Leben in den beschränkten Verhältnissen einer Försterei romantisch ausgeschmückt haben. Sie hatte Ihren Vater wohl auf ihre Art liebte, aber dem prosaischen Alltagsleben in Arbeit und Eintönigkeit war ihre Seele nicht gewachsen. Sie fing an zu zweifeln, sich zu langweilen, mit ihren Gedanken über ihren selbstwählige hinauszuweichen. Ich kann mich nicht vorstellen, daß Sie sich nicht hineindenken, so wie ich auch nicht darüber urteilen. Wer den Grad der Versuchungen eines Menschen ermessen? Man sagt ja über Sie, daß die Langeweile der gefähr-

lichste Vorführer sei. Daneben stellte sich die unendliche Verschiedenheit Ihrer Eltern nach Anschauungen, Temperament und Erziehung immer mehr heraus. Ihr Vater sah, wie Ihre Mutter sich ihm zusehends entfremdete, er litt darunter, ohne hinter den Grund kommen zu können.“

Frau Mansfeld machte eine Pause. Wie jetzt die Worte wählen, ohne Rose allzu weh zu tun.

„Herr von Rössinck war damals Witwer und ein sehr schöner Mann“, fing sie wieder an. „Es gibt Menschen, von denen es wie ein unerklärlicher schlimmer Zauber auf alle Frauen ausgeht. Ach, erlassen Sie es mir - weshalb wollen wir auf Einzelheiten eingehen?“

Rose hatte sich schwer in den Sessel zurücksinken lassen. Ihr Blick wurde starr und dunkel, während ihr fliegende Röte bis unter das Haar schob.

„Ich glaub's nicht“, - murmelte sie. „So nicht. Mein Vater muß sie gereizt haben.“

Frau Mansfeld schüttelte den Kopf. „Ich beschuldige Ihre Mutter nicht, so dürfen Sie auch Ihren Vater nicht verdächtigen. Er verdient es nicht. Es lag, wie ich Ihnen schon sagte, im Wesen Ihrer Mutter, sich in allerhand Stimmungen hineinzusteigern. So war es,

als sie ihre Ehe schloß, so war es, als Herr Rössinck in ihr Leben trat. Auch hier mag sie geträumt und geschwärmt haben von Seelengemeinschaft und ähnlichen Dingen, wenn er anfangs auch scheinbar auf ihre Ideen eingehen mochte. Ich habe sie beide damals oft zusammen gesehen; zuerst ohne den Schatten eines Argwohns, bis es mir auffiel, daß es stets zu solchen Zeiten war, wo Ihr Vater weit draußen im Revier zu tun hatte. Endlich kam es zwischen ihnen zu einer leidenschaftlichen Erklärung, deren unbemerkte Zeugin Jette wurde. Sie rief ihren Vater herbei. Er traf Herrn von Rössinck nicht mehr, aber er vergaß sich gegen Ihre Mutter, wie man es Ihnen erzählt hat. Der Schlag, um dessentwillen Sie solch tiefes Vorurteil gegen ihn faßten, ist wirklich geföhrt worden. Aber urteilen Sie selbst, ob die Tat so ganz unverzeihlich war.“

Rose antwortete nicht. Sie hatte den Kopf abgewandt, und in ihrer ganzen Haltung drückte sich unendlicher Jammer aus. Jetzt zuckte die kleine Hand zum Ohr, wie um einen unerträglichen Mißton auszuschließen.

„Nein - bitte nicht weiter. Ich kann nicht.“

Frau Mansfeld beugte sich vor und strich ihr lieblosend über das kalte Gesicht.

Sie mußte dem Mädchen, dem diese Stunde das Bild der Mutter für alle Zeit zerstört hatte, wenigstens den Vater retten.

„Mein Mann und ich kamen ahnungslos in die Försterei, gleich nachdem sahen Ihren Vater in dem ersten unall dies Schwere geschehen war. Wir beherrschten Schmerz seiner Enttäuschung. Der Anblick ist uns unvergeßlich geblieben und hat uns Ihren Vater für alle Zeit Heil gemacht. Er benahm sich in der traurigen Sache mit einer

Rücksicht, die ihn selbst in das ungünstigste Licht stellen mußte, und nahm still den Schein eines Menschen auf sich, der die eigene Frau durch Mißhandlungen aus dem Wege getrieben hat. „Schlimm genug, daß es ist, wie es ist“, sagte er. „Wozu all das Elend noch vors Gericht und unter die Leute zerren?“ Später mag man zu dem ersten Schmerz wohl noch Groll und Erbitterung hinzugekommen sein, aber wie menschlich ist das. Und wenn Ihnen manche kleine Schrofheiten in seinem Wesen aufgefallen sein mögen, so sagen Sie selbst, ob es zu verwundern ist bei dem einsamen, fast menschen scheuen Leben, das er all diese Jahre geführt hat. Er mag anfangs vielleicht nur die Tochter Ihrer Mutter in Ihnen gesehen haben, aber jetzt hängt sein Herz an Ihnen, das weiß ich. Ihr Leben hier kann sehr warm und hell werden, wenn Sie ihm ein wenig Liebe geben. Tun Sie das Rose, er hat bisher nicht viel Glück und Behagen im Leben gehabt.“

Rose stand auf, immer noch den Kopf gesenkt, wie unter einer schweren Last von Schuld und Scham. Ihr Gang war unsicher. Frau Mansfeld bemerkte es.

„Liebes Kind, so kann ich Sie nicht erst verlassen. Sie müssen sich notwendig erst beruhigen. Kommen Sie.“

Aber Rose wehrte ab: „Um Gotteswillen, nein. Ich muß allein sein.“

Wie im Traum schritt Rose die staubige Dorfstraße entlang. Draußen herrschte die volle Glut eines schwülen Junitages. Mit hilflos versagenden Sinnen lernte sie an der bitteren Tatsache, daß man seine Liebe noch auf schlimmere Art als durch den Tod verlieren kann. Der läßt doch immer die Vergangenheit unangestastet; was heute geschehen war, vergiftete jede, aber auch jede glückliche Erinnerung ihres Lebens. Ein wunder-tätiges Heiligenbild als wertlose Holz-

puppe entlarvt zu sehen, kann für den schlichten Glauben eine sehr schmerzliche Enttäuschung sein. Was die Welt auch immer an Frau Marholt auszusetzen haben mochte: ihre Tochter hätte an ihr gehangen mit der blinden Neigung des Kindes. Nun war es ihr, als drücke sie die Wucht der Eröffnung im eigentlichen Sinne des Wortes zu Boden. In einer Anwendung völliger Kraftlosigkeit schleppte sie sich ein Stückchen selbwärts in den Wald, warf sich der Länge nach auf den Moosboden nieder und drückte schluchzend den Kopf in die Arme. Sie hätte kaum zu sagen gewußt, ob es mehr Scham oder Schmerz war, was ihr so die Glieder lähmte - Aber die Tränen, die beim Tode der Mutter im Strömen geflossen waren, versiegt heute ganz. Der Schmerz, der heute an allen Fasern ihres Herzens riß, war zu bitter, um so gelindert werden zu können.

Als sie sich endlich aufraffte, stand die Sonne schon tief. Mit schweren Füßen schlich Rose nach Hause. Es war keine Uebertreibung, als sie Mansell Jette sagte, ihr sei so elend zumute, daß sie sofort zu Bett gehen müsse. Und dann lag sie da, einsam und regungslos, während sich vor ihrem geistigen Auge Bild an Bild drängte und ihre Seele zu Gericht saß mit der ganzen Unerbittlichkeit nie versuchter Jugend.

Mehr und mehr schwand der Tageschein von den Wipfeln, schwärzlich standen die Tannen vor dem hellen Sommerhimmel, da erst kam Marholt nach Hause. Bald darauf hörte Rose seine schweren Tritte auf der Treppe, und bevor sie noch Zeit hatte, ihre Tür abzuschließen, erschien der Förster auf der Schwelle. Er sah ernstlich besorgt aus.

„Mamsell sagt, du bist krank. Was ist das mit dir?“

AMM

9. Juni
Mädchen, 7.45 Lady Edw...

CW WEST

Juni
am Mittag, 14.00 Ballet...

10. Juni

3 Weisen, 14.00 Musik...

N

ndung aus dem neuen Sta...

30. Juni

Spiel Spannung, 20.00 Mo...

XEMBURG

Juni
theater, 19.15 Glückw...

1. Juni

schwänzen, Kinderferne...

r! Dann stolperte sie ü...

unverletzt?" fragte sie

ß, und den Kerl haben

entsetzliche Erinnerung

kleines, liebes. Laß

ße vierzehn Tage lang

Wegen in einen größeren

Chemische Technik sprengt alle Fesseln
Das Monopol der Natur ist durchbrochen

Ohne es recht zu bemerken, sind wir
in eine Revolution hineingeraten, wie

Einer der wichtigsten „Urstoffe“ der
Erde ist das Wasser. Heute, wo sich

Der Neue braucht eine Massage
„Fingerspitzengefühl“ im rechten Fuß

Mit dem Einfahren ist es wie mit dem
Einmachen einer Pfeife. Die erste halbe

Man kann natürlich auch einen ur-
springlichen gesunden Motor zuschanden

Gegen Steigungen ist übrigens nichts
sagen. Steigungen, kurvenreiche

Nach dieser Fahrt, in der der Grund-
stein für ein ganzes gesundes Autote-

Motor, aus Zylinder und Kohlen,
Schmutz und aus kolloiden Graphit.

Alle Verkehrsträger hindurch-

es verbindet die Erdteile und befrucht-
et die Wüsten... Das Wasser ist (so

Leichtathletik

In der Leichtathletik haben bisher
über 150 Sportler die Mindestanfor-

Vor Palo Alto liegen die Ausschei-
dungskämpfe der amerikanischen Amate-

Mit Autobränden ist nicht zu spassen

Kurzschlüsse sind oft die Ursachen

Ein Autobrand gehört zu den gefährlich-
sten Dingen, die einem Fahrer passieren

Der kleine Feuerlöcher, wie er in
manchem Auto greifbar ist, montiert ist,

Der Unfallbrand entsteht viel seltener
aus einem gewaltsam verursachten Kurz-

Die Entfernung zwischen Tank und
Motor ist überhaupt das A und das O

Natürlich spielt der Kurzschluß trotz
der Gewitter eine große Rolle. Die even-

OLYMPISCHE SPIELE 1960

Amerikas Sportler qualifizieren sich für Rom

Die Olympiamannschaft der USA wird aus 21 Einzelteams bestehen

Ende März startete das nationale Olym-
pische Komitee der Vereinigten Staaten

Das amerikanische Olympische Komitee
entsendet nämlich Teams für Basket-

Alto qualifizieren oder bereits qualifi-
ziert haben. Nur im 10.000-Meter-Lauf

Die Ausscheidungen im Zehnkampf,
Marathonlauf und Gehen finden dage-



Jeder Rückspiegel hat einen roten Winkel-
drehen benutzen wir als beide

Sollten die Vereinigten Staaten je-
weils drei Sportler für die 22 Leicht-

Die endgültigen Qualifikationen für
die amerikanischen Leichtathletinnen

Basketball

Die Qualifikationsspiele im Basket-
ball fanden vom 31. März bis zum 2.

Boxen

Die Qualifikationsspiele im Boxen
fanden am 19. - 20. Mai im Cow Palace

Kanusport

Die besten amerikanischen Kanuten

treffen vom 16. bis zum 19. Juli zur
Endausscheidung am Lake Sebago (New

Radfahren

Für Ende Juni sind in New York die
Endausscheidungen im Radfahren vor-

Reiten

Die endgültige Auswahl für die ame-
rikanische Equipe wird vom 18. bis zum

Fortsetzung folgt

GELD NÜTIG?

Wir leihen bis zu 35.000 Fr. aus, wenn
Sie ehrenhaft bek. sind und Zahlkraft

Die Weltmeister von

Sullivan bis Patterson

Das Gesetz „Sie kommen nie mehr
zurück“ wurde erstmals durchbrochen

Sullivan (USA) 7. 2. 1882-7. 9. 1892;
Corbett (USA) 7. 9. 1892-17. 8. 1897;

Natürlich wird auch Johansson nun
versuchen, es Patterson gleichzutun. Der



Pier Angeli in der Rolle der Anna mit Richard Attenborough, einem außergewöhnlichen Schauspieler, der Tom Curtis darstellt und der auch als Produzent fungiert in dem Film „Zorniges Schweigen“ (The angry silence). Dieser Streifen setzt die Reihe jener britischen Schöpfungen fort, die man als „das neue Gesicht“ des englischen Films bezeichnen kann.

ZORNIGES SCHWEIGEN

England diskutiert einen NEUEN Film

Offizieller britischer Beitrag zur Berlinale 1960 war dieser Film „The angry Silence“. Im Anschluß an die Berliner Filmfestspiele kommt der Streifen unter dem deutschen Titel „Zorniges Schweigen“ in unsere Kinos. Der Streifen findet gegenwärtig in England einen außergewöhnlichen Erfolg. Die Menschen drängen sich vor den Kinos, die „The angry Silence“ spielen. Das große Interesse der Öffentlichkeit geht nicht zuletzt auf die scharfen Auseinandersetzungen zurück, die durch die heiße, brillant interpretierte Thematik dieses Films entfacht werden.

So ähnlich wie dem von allen gemiedenen und boykottierten Mann in der Kantine ist es vielen Menschen schon einmal in der Schule oder im Büro ergangen, wenn sie aus der Reihe tanzten und von ihren Kollegen isoliert wurden.

Keiner weiß recht, worum es sich eigentlich gehandelt hat, als man die Arbeit niederlegte. Aber fast alle haben mitgemacht. Nun rächen sie sich an dem Einzelgänger. Keiner spricht mit Tom. Er ist Luft für sie. Selbst seine Freunde wagen nicht, mit ihm zu reden. In ihren Augen ist er ein Streikbrecher. Daß der Streik illegal war, ist vergessen.

Toms Gründe für sein Abseitsstehen mögen zuerst privater Natur gewesen sein — seine italienische Frau erwartet ein drittes Baby, und die Abzahlungen laufen weiter —

aber nun läßt ihn das Unrecht, das ihm zugefügt wird, den apathischen Kumpels zürufen: „Ihr laßt es geschehen“.

Sein Kampf gilt dem Herdentrieb, wenn er sagt: „Du kannst auf dem Zaun sitzen, bis du in der Mitte gespalten bist. Am Ende mußt du doch entscheiden, nach welcher Seite du abspringen willst“.

Die Entstehungsgeschichte dieses mutigen Films ähnelt den avantgardistischen Projekten der französischen „Neuen Welle“.

Der Schauspieler Richard Attenborough, der auch die Hauptrolle spielt, tat sich mit Byran Forbes zusammen, der das Drehbuch nach der Idee eines anderen Darstellers, Michael Craig, schrieb.

Die begabten jungen Leute haben jahrelang ohne Bezahlung gearbeitet, um ihr Vorhaben zu realisieren. Und die italienische Schauspielerin Pier Angeli, noch nie so eindrucksvoll wie hier, hat sich für einen Bruchteil ihrer sonstigen Gage zur Verfügung gestellt.

Der 46jährige Guy Green, der als Vorfühler im Kino begann, hat den Film inszeniert. Sein Film gleitet niemals ins Predigen ab. Immer überzeugt die Parteinahme für den einzelnen, der sich gegen die Mehrheit auflehnt und Opfer bringt für das Recht, anders zu sein als die Masse.

Einer schwimmt gegen den Strom

Wie ein Aussätziger sitzt ein Mann in der Werkskantine. Keiner spricht mit ihm, drohend ist die Stille, zu der ihn seine Arbeitskameraden verurteilt haben. Plötzlich füllen sich seine Augen mit Tränen, er schreit auf wie ein wundes Tier, wie ein Kind, das trotzig ist, lehnt er sich gegen das Schweigen auf.

In einer solchen Szene gipfelt der angriffs-lustige Film, der offizielle englische Beitrag zu den Berliner Filmfestspielen 1960. „Zorniges Schweigen“ führte bereits nach seiner Londoner Uraufführung zu sehr heftigen ernstzunehmenden Diskussionen, die nichts von britischer Zurückhaltung spüren ließen.

„The Angry Silence“ (so lautet der englische Originaltitel) tritt ein für das Recht, anders zu sein als die Masse. Er kämpft mit zeitweise schockierender Offenheit gegen falscherstandene Solidarität, die den Faschismus und andere politische Formen und Arten des menschlichen Zusammenlebens erst ermöglicht hat, er kämpft für das Recht zur Individualität.

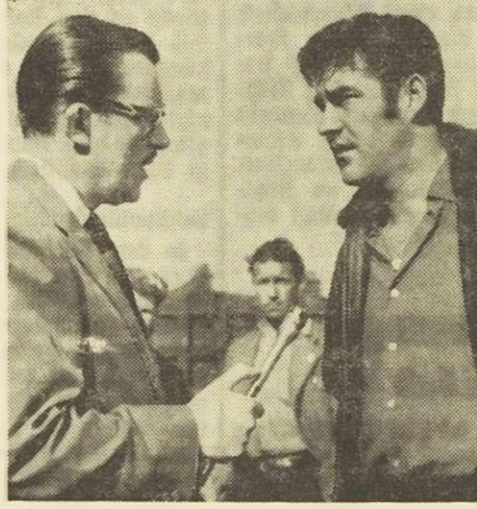
„Zorniges Schweigen“ spielt in einer englischen Maschinenfabrik, deren Frieden durch einen Fremden gestört wird. Er verkörpert eine Macht, die daran interessiert ist, Unruhe zu stiften. Spekulationen, wer diese Macht ist, sind ebenso eindeutig wie unwichtig. Der Fremde ist ein Symbol. Er bricht

einen inoffiziellen Streik vom Zaun, den die Gewerkschaft nicht sanktioniert. Tom Curtis (Richard Attenborough) weigert sich zusammen mit einigen Kameraden, die Arbeit niederzulegen. Ein gewalttätiger Boykott, der auch die Familienangehörigen nicht schont, beginnt gegen die „Streikbrecher“. Alle „fallen um“ — bis auf Tom Curtis, der weiter unter Polizeischutz zur Arbeit geht.

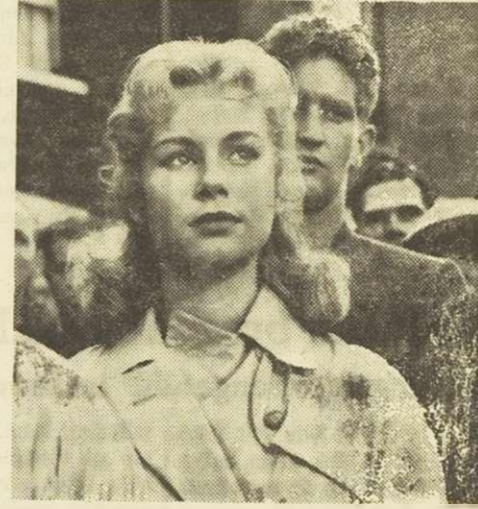
Eines Tages wird der Streik, sinnlos wie er begonnen hat, beendet. Und nun rächen sich die Arbeiter an Curtis. Keiner spricht mit ihm. Selbst seine besten Freunde beugen sich dem aufgepeitschten Haß gegen den Einzelgänger.

Toms Gründe für sein Abseitsstehen mögen auch privater Natur gewesen sein — seine italienische Frau (Pier Angeli) erwartet ein drittes Baby, und Miete und Abzahlungen laufen weiter —, aber nun läßt ihn das Unrecht, das ihm zugefügt wird, den gedankenlosen Streikern und apathischen Mitläufern zürufen: „Du kannst auf einem Zaun sitzen bis du in der Mitte gespalten bist. Du kannst dich aber auch entscheiden, nach welcher Seite du abspringen willst“.

Nun, die Hersteller von „Zorniges Schweigen“ sind vom Zaun heruntergesprungen. Sie haben eine Meinung, und sie teilen sie mit: hart und schockierend.



B.B.C.-Interviewer Alan Whicker (Rowland Bartrop) fragt Joe (Michael Craig), was er von Tom Curtis hält. Die Antwort, die Joe gibt, ist sehr aufschlußreich.



Pier Angeli (Pier Angeli) steht mitten unter den Streikenden und versucht, Joe zu sprechen, um Tom Curtis zu verteidigen. — Szenen aus dem Film „Zorniges Schweigen“.

DER KOMÖDIANT

John Osborne packt zu!

Entstand auch „Der Komödiant“ im Zorn?

In England machte das Beispiel John Osbornes mit seinem Erfolgsstück „Blick zurück im Zorn“ Schule. Es gibt in London heute eine ganze Reihe junger Autoren, die mit ihren aggressiven Stücken gegen die ältere Generation rebellieren, sie herausfordern und aus ihrer Verachtung kein Hehl machen: „Ihr seid mitverantwortlich am Krieg, ihr habt die Halbstarken auf dem Gewissen, weil eure Moral nicht mehr funktioniert, ihr habt auf der ganzen Linie abgewirtschaftet!“

Eine solche Angriffsfreudigkeit der Jugend ist nur in einem Lande möglich, dessen Tradition ungebrochen blieb, wo man die Monarchie unangestastet ließ und sich etwas auf seinen konservativen Stil zugute hält. Bei uns kann die Jugend gar nicht nach dem totalen Zusammenbruch 1945 derart reagieren. Wo restaurative Tendenzen sich bemerkbar machen, läßt sie unbekümmert: „Was haben

wir damit zu tun?“ Sie hat zweifellos die Fähigkeit zum Zorn nicht verloren, aber sie findet kaum Objekte dafür, es sei denn die materialistische Verflachung, die unsere Dramatiker allerdings satirisch aufs Korn nehmen, und zwar eher im Kabarett als im Theater.

Die jungen englischen Autoren sind unerbittlich. Sie decken auf der großen Bühne politische und gesellschaftliche Schwächen auf, lassen sich von keiner Autorität beeindrucken und packen energisch zu, wenn sie einen handfesten Stoff finden. In seinem „Entertainer“ schildert John Osborne einen abgewirtschafteten Komödianten, der sich einreden möchte, von Erfolg zu Erfolg zu schreiben, aber in Wirklichkeit kein Publikum mehr findet. In einem Interview bekannte der junge Dichter einmal, daß dieser „Entertainer“ stellvertretend für die gesamte Vor-



Unter Alkoholfahnen verliert sich die Komödiantenfamilie in für sie belanglosen Gesprächen. Eine Hölle der Einsamkeit. Archie Rice (Laurence Olivier) ist auch hier der Gagman und Possenreißer. — Eine spannende Szene aus dem Film „Der Komödiant“ (The Entertainer), der reich an tragikomischen Situationen ist. (Sämtliche Fotos: Europa Filmverleih)

kriegsgeneration zu nehmen seit „Sie hängen einer Zeit an, die es verdient, nicht mehr zu bestehen, sie spielen sich selbst etwas vor und benehmen sich wie verdienstvolle würdige

Leute. Dabei schlagen sie Räder wie Pfäue, ob sie im Parlament sitzen oder als Familienoberhaupt an Mittagstisch. Zum Glück hört ihnen niemand mehr zu.“

Osborne zeichnet seinen Komödianten so lebensecht, daß er nicht nur Verachtung, sondern auch Anteilnahme erweckt. Aus dem Zorn wird Nachdenklichkeit, aus dem Begriff Zeitanalyse Der Stoff enthält viele Probleme, die um so überzeugender wirken, weil sie mit leichter Hand serviert werden nach der alten Erkenntnis, die Bühne und Film gleichermaßen zustatten kommt, daß sich die Tragik oft genug komisch, ja sogar lächerlich anbietet.

Die Hauptrolle konnte auch im Film, der jetzt in Deutschland unter dem trefflichen Titel „Der Komödiant“ herauskommt, mit keinem besseren Schauspieler als Laurence Olivier besetzt werden. Er kennt den Theaterbetrieb wie kaum ein anderer, er erlebte oft genug die Vielzvielen, die Minderbegabten mit ihren Hoffnungen, Eitelkeiten und Enttäuschungen und wie sie immer vom Erfolg sprechen, ohne ihn zu erzwingen. Oliviers „Komödiant“ versagt nicht nur auf der Bühne, weil ihm die Ausstrahlung mangelt, er hat auch keine Beziehung zu seiner Frau und den Kindern, weil er nur sich selbst im Spiegel sieht. Er hält sich für einen bedeutenden Spaßmacher und will nicht wahrhaben, daß er nichts anderes ist als ein „Beerdigungs-komiker“, wie es im Bühnenjargon heißt. Es reicht nicht einmal zum Don Quijote.

Osborne forderte symbolisch: „Zertrümmert die Spiegel, damit ihr endlich einmal nicht euch selbst seht, sondern das, was rings um euch geschieht!“ Jan Herchenröder



Archie Rice ist ein Spaßmacher, der über seine eigenen Witze schallend lacht. Er trällert Songs, zieht drastische Späße ab und — langweilt sich trotz alledem zu Tode.



Abenteuern mit hübschen Mädchen ist Archie nicht abgeneigt. Auch hier ist er der Gaukler, der sein belangloses Innenleben mit Zynismen verdeckt. Hinter der Maske des Laufsteg-Conferenciers, des Alleinunterhalters, des Tümpel-Witzboldes ist er jedoch ein äußerst eitler Pfau, ein armer Tropf, dessen ideale Starkbier und viel Gin sind.

DEI
D
Zwei
Szenen
aus dem Film „Zorniges Schweigen“.

Spanien

DER WEG IN DIE ZUKUNFT

Spanien ist seit Jahren ein Königreich ohne König. 1947 hat Generalissimus Franco die Monarchie wiederhergestellt, aber zur gleichen Zeit offengelassen, wer einmal den Thron besteigen würde. Seit damals tauchten von Zeit zu Zeit Gerüchte auf, Franco beabsichtige, sich ins Privatleben zurückzuziehen und dem Lande wieder einen König zu geben. Nachher stellte sich dann immer wieder heraus, daß derartige Vermutungen zumindest zeitlich „verfrüht“ angestellt wurden.

Die Zeiten, da Spanien ein wirklich billiges Reiseland war, sind wohl unwiederbringlich vorbei. Schuld daran sind nicht zuletzt die vielen Ausländer, die bei jeder Gelegenheit feststellen, wie billig alles sei. Die Kaufleute und die Händler richteten sich danach und setzten die Preise einfach höher. Unabhängig davon sind seit einigen Jahren die Lebenskosten in Spanien ständig gestiegen.

Spaniens Westküste, einer der schönsten Teile des Landes — wenigstens in den Augen der Spanier —, ist vom Fremdenstrom noch weitgehend verschont und wird es wohl auch noch eine Weile bleiben, denn wer aus dem Norden in das Land Francos fährt, der träumt von Palmen, Sonnenschein, blauem Meer, subtropischem Klima und spanischer Romantik. Das Klima und die Lebensart des äußersten Westens Spaniens aber sind vom Atlantik geprägt. „Da brauche ich doch gar nicht erst nach Spanien zu fahren“, sagen viele Nordländer. „das habe ich ja in England, Dänemark oder Frankreich auch.“ Der Spanier aus dem Süden oder dem Osten dagegen kann sich nichts schöneres vorstellen, als die grünen Hügel und die frische Luft Nordwestspaniens.

In den Badeorten des Nordens sieht man außer Franzosen nur wenige Ausländer. Alles, was in Madrid, Barcelona und den wenigen anderen spanischen Großstädten Rang, Namen und Geld hat, trifft sich während der Sommermonate in San Sebastian, Santander und den teils recht exklusiven Badeorten in deren Nachbarschaft. Die Mittelmeerküste überlassen sie gerne den Fremden, die, wie ein Spanier bis heute nicht recht verstehen kann, einen beträchtlichen Ehrgeiz entwickeln, dunkelbrun zu werden, was in Spanien als wenig vornehm, in gewissen Kreisen sogar als Zeichen niederer Herkunft angesehen wird.

Zwei Anwärter für den Thron

Spaniens Thron steht leer. Wer ihn bestiegen wird, hängt von Franco ab. Zwei Männer kommen in Frage: Prinz Juan Carlos und sein Vater Don Juan. Im Jahre 1948 kam Franco der Gedanke, Juan Carlos zu seinem königlichen Nachfolger zu machen. Dabei spielten persönliche Gründe die ausschlaggebende Rolle, denn es blieb niemandem ein Geheimnis, daß der Staatschef und Sieger des Bürgerkrieges den Bourbonengrafen Don Juan, dessen britische und liberale Einstellung bekannt ist, nicht für den richtigen Mann hielt. Franco setzte es durch, daß Prinz Juan Carlos eine Erziehung erhielt, die ihn zum Thronfolger befähigen sollte.

Ethliche Monarchisten sahen indes in Don Juan den Mann, dem die Krone zustünde. Ihr bester Verbündeter war Prinz Juan Carlos, der ungeachtet aller Pläne, die Franco hegte, öffentlich erklärte: „Für mich ist mein Vater der König. Es wäre vermessend von mir, wenn ich mit meinem Vater über Politik sprechen wollte.“

Nach einer Krise in dem stillen und zähen Machtkampf hinter den Kulissen trafen sich im vergangenen Frühjahr Franco und der Graf Don Juan. In dem amtlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft hieß es, die Tatsache, daß der inzwischen 22-jährige Prinz Juan Carlos in Spanien — Don Juan lebt in Portugal — erzogen werde, präjudiziere weder die Frage der Nachfolge noch die Übertragung der dynastischen Pflichten. Mit anderen Worten: Franco hat zwar in gewissem Maße die Thronansprüche Don Juans anerkannt, wollte sich aber auch nicht festlegen.

In Spanien mehren sich die Stimmen, die davon überzeugt sind, daß letzten Endes doch Don Juan und nicht der von Franco prote-

gierte Juan Carlos der nächste König sein werde. Der Generalissimus allerdings spielt auf Zeit.

Teuere Stützpunkte

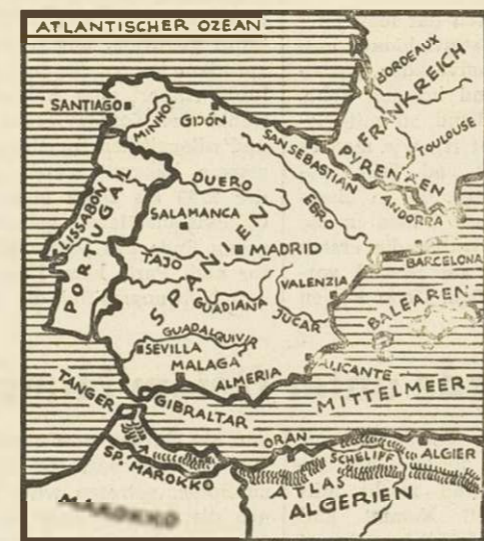
Spanien ist der Stützpunkt der amerikanischen Strategie in Europa. Obgleich das Land kein Mitglied der NATO ist — vornehmlich die nordischen Staaten des Paktes wehren sich gegen die Aufnahme des diktatorisch regierten Landes —, gehört es durch zweiseitige Pakte mit den USA und Portugal praktisch doch zum westlichen Verteidigungssystem.

In Spanien sind rund 20 000 Amerikaner stationiert, aber der Spanierreise muß schon außergewöhnliches Glück haben, wenn er einmal einen Amerikaner in Uniform sehen will. Ausgang ist für sie nur in Zivil gestattet. Sprach- und Anstandsunterricht gehört mit zum Dienstplan der GIs, von denen die meisten in Spanien sich nicht wohlfühlen, weil die Welt der Spanier ihnen fremd ist, und sie von ihnen keineswegs wie gute Freunde behandelt werden.

Eine Kameradschaft zwischen den spanischen und den amerikanischen Soldaten scheidet nicht nur an den Sprachschwierigkeiten oder dem außergewöhnlich großen Unterschied in der Besoldung, sondern auch an vielen anderen Dingen. Ueber den Mut der spanischen 350 000-Mann-Armee läßt sich nicht streiten, doch ihre Ausrüstung ist, abgesehen von einigen Elite-Einheiten, wie den Fallschirmjüngern, kaum als modern anzusprechen.

Als die Vereinigten Staaten den Verteidigungspakt aushandelten, wußte Franco, was die Lage seines Landes wert war. Er stellte den Amerikanern Stützpunkte zur Verfügung und kassierte dafür über eine Milliarde Dollar in Pachtgebühren, Wirtschaft- und Entwicklungshilfe ein. Die Amerikaner erhielten, sehr zu ihrem Leidwesen, jedoch keinerlei exterritoriale Rechte über die Basen. Jedem US-Kommandanten ist ein spanischer Kommandant beigegeben und an den Kasernenorten steht neben dem MP-Posten ein spanischer Soldat.

Wenn es Franco auch gelungen ist, die besten Bedingungen für sein Land auszuhandeln, so konnte doch auch er nicht verhindern, daß Spanien ganz von fremden Einflüssen



ECKPFELER EUROPAS und Brückenkopf nach Afrika ist die Pyrenäen-Halbinsel. Spanisch-Marokko ist heute Teil des unabhängigen Königreichs Marokko.



IM MITTELPUNKT DER STADT BARCELONA,

dem wichtigsten Handels- und Industriezentrum der Provinz Katalonien, liegt die Plaza de Espana. Diese Hafenstadt Nordostspaniens und Sitz einer Universität ist der Sammelpunkt der großen Verkehrslinien nach Frankreich. Katalonien ist sehr stolz auf seine alte Geschichte.



DER KÖNIGLICHE PALAST

in Madrid, von der Plaza de Armeria aus gesehen. Er wurde auf Veranlassung Philipps V. errichtet. Jetzt beherbergt er Regierungssämter.

verschont blieb. Dafür sorgten neben den Amerikanern auch die ausländischen Touristen. Die Massen des lange Zeit isolierten Staates südlich der Pyrenäen spürten plötzlich, daß die Menschen anderswo besser leben. In ihnen regte sich die Sehnsucht nach einem leichteren Dasein.

Schwieriger Weg nach vorn

Die Wunden, die der spanische Bürgerkrieg (1936 bis 1939) schlug, sind bis heute noch nicht ganz vernarbt. Er hatte Spanien in zwei Lager zerrissen. Die „Weißen“ unter Franco hatten zwar über die „Roten“ gesiegt, aber die Zahl der Opfer war sehr groß. Man schätzt, daß auf das Konto des unseligen Krieges 1,2 Millionen Todesopfer kommen, davon sind 750 000 Zivilisten. „Im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung war er eine der blutigsten Kriege aller Zeiten, durchgeführt unter Landsleuten, die sich mit einer leidenschaftlichen Verbissenheit gegenübereinstanden hatten, wie einst in Glaubenskämpfen“, schreibt der französische Dichter und Schriftsteller Georg Bernanos. Dieser streitbare Katholik, genannt der „französische Dostojewski“ (1888 bis 1948), berühmt durch seinen Roman „Tagebuch eines Landpfarrers“ und andere international bekannte Bestseller (die deutschen Übersetzungen seiner Werke er-

schienen bei Jakob Hegner, Köln), läßt zwar sein „Tagebuch“ in die versöhnenden Worte ausklingen: „Alles ist Gnade“; er bezeichnet jedoch in den „Großen Friedhöfen unter dem Mond“ den spanischen Bürgerkrieg als ein Leichenhaus. „Er ist das Grab der wahren und der falschen Ideen“, klagt der Autor, „das Grab der guten und der schlechten Ziele... Was zählen schon Menschen, wenn ihr Opfer vergeblich ist! Und die edlen Ziele? — Was bedeuten sie, wenn die bösen Ziele später die guten zunichte machen, wenn die guten Ziele, auf die beiden feindlichen Lager verteilt, gegeneinander wüten und sich schließlich gegenseitig verschlingen!“

Das Vaterland ist eine heilige Idee. Aber wenn ihr im Namen des Vaterlandes... der Typhus verbreitet hat, was bleibt dann noch vom Vaterland und von der Vaterlandsliebe...? Nur in wenigen europäischen Ländern sind die Unterschiede zwischen arm und reich so groß wie in Spanien. Die dünne Oberschicht lebt in Luxus, ungezählte Tausende von Armen darben.

Im vergangenen Jahr machte Spanien seine ersten Versuche mit der Liberalisierung der Wirtschaft. Die Peseta wurde drastisch abgewertet, das Land trat dem internationalen Währungsfonds bei. Die Macht der einflußreichsten Monopole wurde beschnitten. Es begann eine Kampagne gegen die durch allzu hohe Gewinnspannen belasteten Preise, die anfänglich manchmal erstaunliche Erfolge zeitigte. Der Reformeifer erlahmte allerdings nach einiger Zeit, und heute sind die Fortschritte nicht mehr so groß. Der Widerstand der Kreise, die durch die Neuerungen zu verlieren haben, hat sich konsolidiert und ist wirksamer geworden.

Die Industrialisierungsprojekte der Regierung haben aber auch dazu geführt, daß es in Spanien heute schon mehr als drei Millionen Industriearbeiter gibt. Sie stellen eine ständig wachsende Macht dar. Zwar dürfen sie nicht streiken, denn Streiks sind in Spanien verboten, aber eines Tages dürften sie sich auf ihre Kraft besinnen und Forderungen stellen, auf die die Regierung Rücksicht nehmen muß.

Spanien ist in einem tiefgreifenden Wandel begriffen. Er wird viel Zeit brauchen, bis er für jeden sichtbar zutage tritt.

Zwischen Glanz und Elend

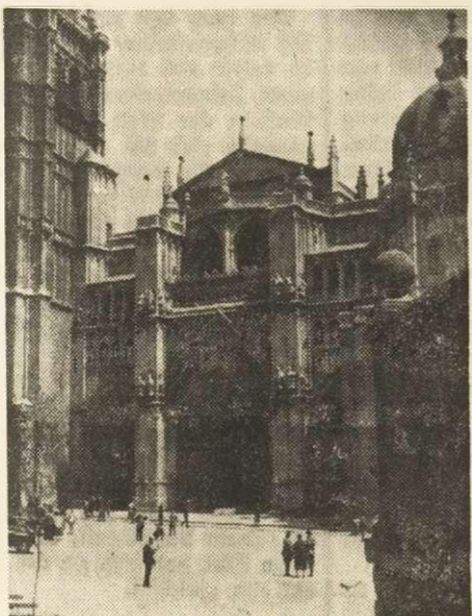
Madrid ist eine Zweimillionenstadt. In seinem Zentrum steht der höchste Wolkenkratzer Europas. Madrid ist eine Stadt zwischen Glanz und Elend. In den modernen Appartementshäusern der Metropole kann man für den Gegenwert von 300 000 Mark eine Wohnung kaufen. Offensichtlich fehlt es nicht an wohlhabenden Leuten, die soviel Geld übrig haben.

Vor den Toren der Stadt leben in Elendsvierteln immer noch 200 000 Menschen, 5000 davon sogar in Erdhöhlen. Das liegt allerdings nicht etwa ausschließlich daran, daß die Regierung zu wenig für den sozialen Wohnungsbau tätigt, denn die Höhenbewohner könnten schon heute in Baracken umgesiedelt werden, aber das wollen sie nicht; denn solange sie in ihren alten Behausungen bleiben, brauchen sie keine Steuern zu zahlen.

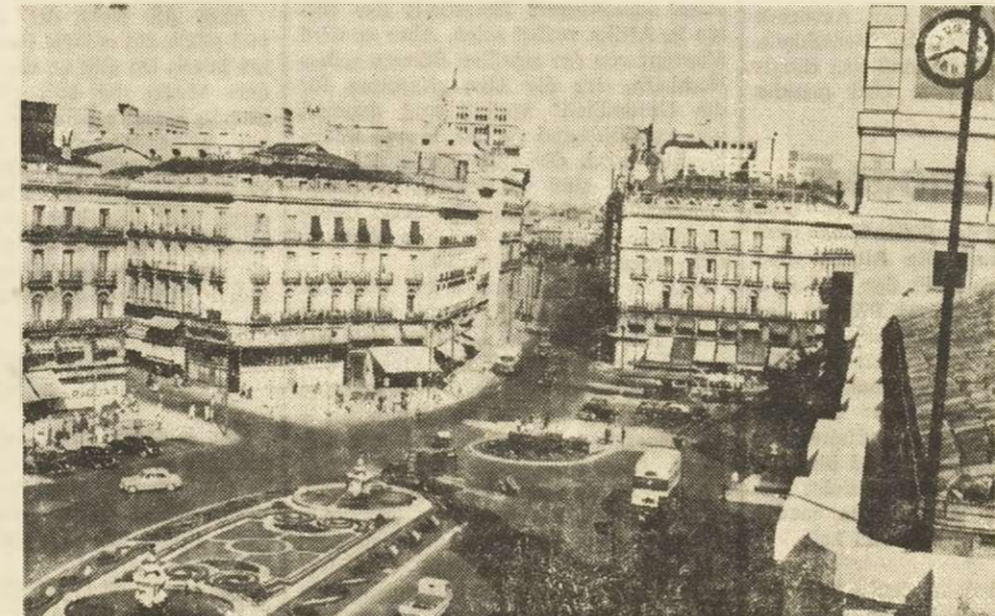
Gelänge es Höhenbewohner zum Umzug zu bewegen, so wäre freilich das Wohnungsproblem nicht gelöst. Madrid ist zu schnell gewachsen, als daß die Neubauten mit der Entwicklung hätten Schritt halten können. Ursache der Massenflucht in die Hauptstadt sind die schlechten Lebensbedingungen auf dem Lande.

Spanien ist als sittenstrenges Land bekannt, aber in Madrid und auch in Barcelona gewinnt man neuerdings einen anderen Eindruck. Die jungen Spanierinnen in den großen Städten finden oft nichts mehr dabei, als „Sozia“ hinter ihrem Bräutigam auf dem Motorroller sitzend, durch die Gegend zu rasen. Etliche von ihnen tragen lange Hosen, obgleich das früher dem Ausdruck größter Verworfenheit gleichgekommen wäre. Eine Ausländerin, die auf der Straße eine Zigarette raucht, wäre noch vor vier Jahren wie ein Weltwunder bestaunt worden. Heute macht es ihr so manche junge Carmen nach. Früher waren die Lokale Oasen für Männer, doch auch das ändert sich.

Das alles mögen Kleinigkeiten sein, die dem Fremden nicht auffallen, weil er es auch von zu Hause aus so gewohnt ist, für Spanien aber bedeuten diese Dinge eine Revolution.



DURCH SEINE KATHEDRALE, die vom 13. bis 15. Jahrhundert im gotischen Stil errichtet wurde, und seine 1490 gegründete Universität berühmt ist das alte Toledo.



DAS HERZ DER SPANISCHEN HAUPTSTADT

schlägt an der Puerta del Sol in Madrid Sternförmig laufen auf diesem großen, zentral gelegenen Platz die Hauptstraßen der Metropole zusammen. Madrid, am Manzanares auf der Hochebene von Neukastilien, liegt in öder, trockener Umgebung mit ungesunden Klima.

ZUM FEIERABEND

PORTUGAL - Reiseland der Zukunft!

Es gab schon einmal eine Zeit, da drängte es die Menschen, jenes seltsame Land im äußersten Westen der Iberischen Halbinsel aufzusuchen...

Portugiesen als die ersten bedeutenden Seefahrer Westeuropas auszogen, um ferne Welten zu entdecken. Heute erzählt man sich in Cascais, daß ein gewisser Alfonso Sanches zehn Jahre vor Columbus Amerika entdeckte...

christliche Lehre hat man in Aberglauben umgewandelt. Jedes Dorf hat einen eigenen Schutzheiligen. Zwischen manchen Dörfern besteht deswegen eine gewisse Rivalität.

So lebt man in diesem seltsamen Land Europas. Alle Seltensheiten Portugals begreift man, versteht man, wenn man einen Augenblick in der Geschichte dieses Landes blättert.

Irgendwo fühlt und merkt man etwas von dieser großen Vergangenheit, wenn man nach Portugal kommt. Die gesunde Vernunft kommt in der Einstellung der Portugiesen zum Leben überall zum Ausdruck.

Vom nördlichen Portugal bis zum Süden: Neue Hotels im Bau. Erst seit einigen Jahren hat man über Lissabon, Sintra und Estoril hinaus entdeckt, daß der Fremdenverkehr gewaltigen Reichtum ins Land bringen kann.

„Mongolenfalte“ nicht mehr modern

Die japanischen Schönheits-Chirurgen können über mangelnde Beschäftigung nicht klagen. Allein in einer einzigen Tokioter Klinik werden täglich 300 Frauen behandelt und wöchentlich etwa 50 Operationen vorgenommen.

Rund 3,6 Prozent der Patientinnen sind unter 17 Jahre jung, die Altersgruppe von 17 bis 25 Jahre stellt den stärksten Anteil mit 62 Prozent.

Freie Erde unter freiem Himmel

In einer Ecke steht die Heilsarmee mit ihrer Musikkapelle und fordert ihre Zuschauer auf: Kommt und macht mit! Kommt und macht mit! Kommt und macht mit!

die Fremden nach Estoril, wo man heute auf Schritt und Tritt Fürstlichkeiten und Berühmtheiten aus der Wissenschaft und Kunst begegnet.

Wie alt ist die Konservendose?

Konservendosen sind heute für jede Hausfrau eine Selbstverständlichkeit, aber kaum jemand wird sich Gedanken darüber machen, wem einst der Einfall kam, Lebensmittel in Blechdosen zu konservieren.

linien, auf dem Flugweg oder durch Omnibusverbindungen die fremden Gäste aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, der Bundesrepublik, Holland und Skandinavien nach Portugal ziehen kann.

Coppé d

LUXEMBURG. Die Höhenbehörde, die legte den Vorsitz Konkurrenzregeln war dem Verneher daß die Höhe Be für die Verhandli sen-Angelegenheit nicht akzeptierte.

„Klarheit muß sein!“

Die hübsche Judy hatte eine neue Stellung als Stenotypistin angenommen. In dem großen Saal der Exportgesellschaft, neben vielen Frauen und Männern, tippte sie sogleich munter drauf los.

Paris. Das Gene

PARIS. Das Gene TO ist gegenwär ermitteln, aus we show die Gipfel Die Regierungen wurden aufgeford Hypothesen, die s Beobachtungen ih kau stützen, bekam zur Zeit von der Kürze wird dem ein zusammenfass kussion vorgelegt Man glaubt von Verhalten von C gend zwei Gründ Den ersten liefer die nicht notwen mit der Außenp jedoch Christuscho Haltung veranlaß Weise seine Wic

Die St.Vither Zeitsungs und samsta Nummer 72

Heut

LEOPOLDVILLE. In den im Kor tigen Unruhen K offiziellen Erklär Kongo die Unab chen. Dieses Vers gesetzgebenden Seitdem sind k verfloren und c bisherigen große ist verwirklicht v hauptet worden, zu kurz, um die Ueberstützung ur bringen. Zunächst hindern, daß der Pionier- und Ve fen und geformt zu bewahren und hindern. Es darf i daß König Leopo söhliches Vermög Lande diese schi Kolonie zu siche und Diplomatie g den Jahren1884 u liner Konferenz, zusetzen. Seine ihn damals nicht in unser Land des die anerkannte und in Besitz nahm.

Belgien hat se und materielle K vvestiert. Das Lan groß wie das Mul Verkehr erschloss dehen sich indust die Verwaltung i bei stützte man couturiers“ und Autorität eine bo Mit seinen Bode der Kongo als u die Uranvorkom der Erfindung d einen vorher ka schaftsfaktor bild tigte Pionierarb kulturellem Gebi